

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 29

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinema

Abonnements- und Annoncen-Verwaltung:
 „ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- und Handels-Gesellschaft.

Annoncen	1/2 Seite	1/2 Seite
Für die Schweiz	Fr. 75	Fr. 40
Für Deutschland	Mk. 120	Mk. 70
Für einst. Oestr.-U. K.	180	K. 95
Für d. übr. Ausl.	Fr. 80	Fr. 45
Kleinere Annoncen nach Vereinbar.		
Für gr. Abschl. verl. man Spez.-Off.		

ZÜRICH I
 Uraniastrasse 19
 Teleph Selnau 5280
 Postcheckkonto
 VIII 4069

Abonnements	per Jahr
Für die Schweiz	Fr. 30
Für Deutschland	Mk. 60
Für die Gebiete des einst.	
Oesterreich-Ungarn	K. 75
Für das übrige Ausland	Fr. 35

Wiener Filmbrief.

Deutsch-Oesterreichische Filmrevue.

Während früher in der Filmproduktion die Tendenz Zentralisierung vorherrschte, macht sich jetzt die Bewegung zur Dezentralisierung bemerkbar. Dieser Umstand ist natürlich d. quantitativen Entwicklung günstiger als der qualitativen, denn viele Kleinbetriebe schaffensnaturgemäss auch viel Kleinarbeit, während der Grossbetrieb grosszügig zu produzieren vermag, worauf in der Filmindustrie besonders ankommt.

Immerhin zeigen die jungen Unternehmungen bestenswerte Ansätze, die von gesunden Prinzipien getrieben, viel Schönes erwarten lassen. Interessant ist dabei die verschiedene Auffassung über die Filmwirkung. Jeder fühlt sich als Reformator und glaubt nun endlich den Schlüssel gefunden zu haben, der das Tor zum Neuen öffnet, bis er merkt, dass er nicht Schöpfer, sondern nur Nachahmer ist. In der Kunst aber wird immer derjenige reich sein, der das Modell für eine Schablone findet, nicht aber jener, der in die Schablone hineinbaut. Es ist nicht leicht, in der Filmkunst schöpferisch zu wirken, denn so schnell, wie der Film sich abnutzt, verbrauchen sich die Ideen, weil alles auf das Zeitmass der Geschwindigkeit eingestellt ist. Wem aber der grosse Wurf gelungen dem ist wahrhaftig der „Götter Huld“ zuteil geworden. Es gilt dann nur darüber zu wachen, dass der einmal erschlossene Quell zum befruchtenden Bächlein fließt und nicht zum reissenden Strom anschwillt, der die Dämme bricht und seine Fluten verheerend überströ-

men lässt, dass Erspriessliches nicht mehr gedeihen kann.

Die **Deutschösterreichische**, vielmehr die **Wiener** Filmkunst schöpft ihre Sujets gerne aus dem spezifisch Wienerischen und trifft auch dafür den richtigen Ton. Sie verwendet die Operette und hat sicher dort Erfolg, wo die Handlung von der Musik unterstützt wird. Diese Art Filmkunst trägt den Stempel der Konkurrenzfähigkeit an sich, da es eben Eigenkunst ausdrückt und als solche von schwachen Nachahmungen bewahrt bleibt.

Weniger glücklich, wenn auch mit feinen künstlerischen Qualitäten ausgestattet, ist die Wahl aus dem Sagen- und Legendenkreis, sofern diese nur dem heimischen Boden entspiessen. Dem Fremdländer werden diese Motive fremd bleiben, da ihm die Zusammenhänge mit Volk und Geschichte fehlen.

Gewinnend hingegen, treten wieder die aus der Literatur entnommenen, insbesondere jene unserer Volksschriftsteller verwerteten Motive hervor. Wenn auch auf Volkstümlichkeit aufgebaut, erreichen sie doch das Verständnis der andern Völker, eben durch die Bodenständigkeit und Eigenart ihrer natürlichen Begabung.

Analog der Operette, wird von der Wiener Filmkunst auch die Oper zur Verfilmung herangezogen. Die Wirkung beruht auf der stilvollen Ausstattung, dem durchgeistigten Spiel der Darsteller und wird natürlich durch die Mitverwendung der Musik zur künstlerischen Lei-